

prüfung in jedem einzelnen Falle erforderlich und eine Vertiefung vom Standpunkt „profaner“ Geschichtsbetrachtung aus möglich. W. H.

Heinrich Ritter von Srbif, Die Beziehungen von Staat und Kirche in Österreich während des Mittelalters (Forsch. 3. inneren Gesch. Österreichs, hg. von A. Dopf, 1). Innsbruck 1904, Wagner; XV, 229 S. Unveränderter Nachdruck Leipzig 1938, Koehler. Die Bedeutung dieser Arbeit, die sich — was der Titel nicht verrät — auf die altösterreichischen Erblande: das Herzogtum unter und ob der Enns, Steier, Kärnten und Krain beschränkt und unter diesen wieder der Quellenlage wegen die zum Sprengel des Erzbistums Salzburg gehörigen erstgenannten vier Länder bevorzugt, ist seinerzeit schon in den zeitgenössischen Besprechungen hervorgehoben worden; mit welchem Recht, geht daraus hervor, daß ihre Ergebnisse seitdem als Bestandteil der Handbücher der weltlichen und kirchlichen Verfassung Allgemeingut geworden sind. Der Neudruck war also, abgesehen von der damit beabsichtigten Ehrung des Verf.s zum 60. Geburtstag, durchaus gerechtfertigt. Der Gegenstand des Buches — dessen Inhalt wir im übrigen als bekannt voraussetzen müssen — betrifft im wesentlichen die Periode des Ausbaus der Landesherrlichkeit, also das späte MA.; das entspricht der wissenschaftlichen Lage nach der Jahrhundertwende, die durch ziemliche Sicherheit des Urteils in der Frage der Entstehung der Landeshoheit gekennzeichnet ist, diese also als gegebenen Faktor voraussetzen konnte. Heute hat sich das Bild insofern verschoben, als gerade diese Entstehungsfragen wieder in den Vordergrund gerückt sind, mit ihnen auch die Beziehungen zwischen sich bildender Territorialgewalt und Kirche; Forschungen wie die H. Hirschs haben uns darüber gerade für Österreich neue Aufklärungen gebracht. Nehmen wir sie heute als Grundlage der von S. geschilderten Entwicklung der Verhältnisse im späten MA., so tritt die Richtigkeit der vor mehr als drei Jahrzehnten ausgesprochenen Erkenntnisse nur noch stärker hervor; der beste Beweis für den nicht vergangenen Wert des Buches. H. W.

Achim Krefting, St. Michael und St. Georg in ihren geistesgeschichtlichen Beziehungen (Deutsche Arbeiten d. Univ. Köln 14). Jena o. J., Diederichs; 97 S. Das Thema ist gut, denn zwischen den beiden Drachenkämpfern, dem streitbaren Erzengel und dem Ritterpatron, besteht in der Tat ein innerer Zusammenhang. Man denke etwa an die Michaelsfahne der ottonischen Ungarnschlachten und die Georgsfahne des spätmittelalterlichen deutschen Heeres. Über derlei Dinge würde man gerne etwas hören. Aber der Verf. geht andere Wege. Die ersten Abschnitte der Einleitung lauten: „Der Mensch“, „Gott und Weltall“, „Beziehung von Mensch zu Gott“, „Verhalten des Menschen“. Dann kommt die Rede auf St. Michael und St. Georg bei den Manichäern, den Bogomilen und den pan-